

ausgezeichnete und auch ansprechend gestaltete Ausgabe einer wichtigen und einflussreichen Quelle der Frühorthodoxie setzt einen hohen Standard für weitere Quelleneditionen und sollte trotz des stolzen Anschaffungspreises in keiner gut sortierten theologischen Bibliothek fehlen.

Andreas J. Beck, Löwen

*Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 16. Jahrhundert, bearb. von Franz Hundsnurscher und Dagmar Kraus, 3 Teile, Stuttgart: Kohlhammer, 2008/2010 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg A 48 & 49), 1937 S. – ISBN 978-3-17-020795-0, 978-3-17-020796-7, 978-3-17-020797-4.*

Ein Werk dieses Umfangs auf wenigen Zeilen besprechen zu wollen, mag vermessen erscheinen – und ist es auch. Nur wer selbst Erfahrungen mit Editionsprojekten vergleichbaren Umfangs gemacht hat, wird erahnen können, wie viel Arbeit, Mühe und Sorgfalt hinter einem derartigen Werk stehen und welche Probleme sich dabei stellen. Besonders verdienstvoll erscheint dabei, dass sich die Beteiligten einer vermeintlich trockenen Materie angenommen haben, handelt es sich bei den Investiturprotokollen doch um typische Amtsbücher der bischöflichen Verwaltung. Indessen sind die Investitur-Urkunden in der Regel verloren, so dass nur die Protokolleinträge als Quelle bleiben.

Das Werk ist in drei Bände gegliedert, deren Seiten durchgehend nummeriert sind, was vor allem die Benutzung der Register erleichtert. Dem ersten Textband ist eine kurze Einführung (S. IX–XI), beiden Textbänden jeweils ein Abkürzungsverzeichnis vorangestellt, so dass sie auch ohne den dritten Band benutzt werden können. Die Protokoll-Einträge sind nicht der Quelle oder der Chronologie nach angeordnet, sondern – was für die meisten Fragestellungen gewiss die beste Lösung darstellt – nach Orten, innerhalb eines Ortes nach den vorhandenen Pfründen (Kirchen, Altarstellen usw.) und unter diesen jeweils chronologisch geordnet. Der positive Effekt dieser Ordnung ist etwa am Eintrag zu Freiburg im Breisgau (270–321) zu sehen. Im Gegensatz zu diesem langen Ein-

trag spiegelt sich die Reformation innerhalb der Diözese Konstanz in Einträgen wie jenem zu Bern (4 Fälle, keiner nach 1519) oder Madetswil (Kt. Zürich), der auch die Schwierigkeiten bei der Zuordnung von Ortsnamen im Vergleich zum gleich nachfolgenden Madiswil (Kt. Bern) illustriert.

Auch wer einem ausschließlich reformationsgeschichtlichen Interesse folgt, wird das Werk oft mit Gewinn zu Rate ziehen können. Zürcher Quellen befassen sich öfter etwa mit den Verhältnissen im konfessionell gemischten Thurgau und fast ständig mit Baden, wohin die Zürcher Bevölkerung nicht nur zum Baden fuhr. Die Einträge zu diesen beiden und zahlreichen weiteren Orten bilden daher einen Anhaltspunkt, wenn die an den entsprechenden Kontroversen beteiligten Personen eruiert werden sollen.

Der dritte Band ergänzt die Edition um eine Fülle wertvoller Hilfen: Nach Abkürzungsverzeichnissen und Bibliographie folgt eine ausführliche Einleitung, die sich mit vielen nur scheinbar nebensächlichen Themen (Quellencharakter und -wert, 1104f., 1126f.; Kalender und Datierung, 1105f.; Fehler in den Quellen, 1124–1126) befasst, ohne dabei langatmig zu werden. Bemerkenswert erscheinen der Vergleich zwischen Urkunde, Protokolleintrag und Regeste (1131–1133) sowie das Verzeichnis der Handschriften (1145–1213), dem Abbildungen mit Schriftproben beigegeben sind (1215–1236). Kern dieses Bandes bilden die Orts-, Personen- und Sachregister, doch auch etwa das Verzeichnis der Dekanate und der Patrozinien ist hilfreich.

Insgesamt liegt damit eine vorbildliche Edition einer ohne Hilfen nur schwer zugänglichen Quellengattung vor, die zu vergleichbaren künftigen Vorhaben Ansporn und Ermunterung gibt.

*Philipp Wälchli, Zürich*